



# Man stirbt eher an Übergewicht als Hunger

**Breites Problem.** Junkfood-Steuern und Bewegungsräume könnten die weltweite Epidemie eindämmen

Übergewicht und Adipositas (krankhafte Fettleibigkeit) bei Kindern und Jugendlichen sind bereits eine weltweite Epidemie. Beim diesjährigen Forum für evidenzbasierte Gesundheitsförderung und Prävention (EUFEP) in Krems wurden Strategien dagegen diskutiert. Kongress-Präsident Gerald Gartlehner, Donau-Uni Krems: „Das Risiko, an Übergewicht zu sterben, ist inzwischen weltweit größer als an den Folgen von Hunger zu sterben.“

Die Hauptgründe: erhöhter Konsum und ein ständig verfügbares Nahrungsangebot. Just die energiereichsten Lebensmittel sind billig und werden stark beworben. Und: zu Fuß gehen oder Rad-

fahren hat zugunsten von Auto und öffentlichem Verkehr abgenommen.

Boyd Swinburn, Volksernährungsexperte und Leiter eines WHO-Übergewicht-Forschungszentrums an der Deakin University in Melbourne, Australien, kritisiert, dass die Politik unter Druck der Nahrungsmittelindustrie effektive Präventionsmaßnahmen kaum umsetze. Er rät zu einem Steuerzuschlag für Junkfood, dafür keine Mehrwertsteuer auf gesunde Lebensmittel. In Australien sei Letzteres seit dem Jahr 2000 üblich. Ebenso fordert er Lenkungsmechanismen für Werbung wie in Großbritannien. Man definierte Nahrungsmittel, die nicht bewor-

ben werden dürfen. Stark Gezuckertes darf nicht als „gesund“ bezeichnet werden.

## Viele Interessen

Wie viele Interessen rund ums Essen mitnaschen, zeigt der Versuch, in Dänemark eine Fettsteuer einzuführen. Lebensmittelindustrie und Verbraucherorganisationen befürchteten Nachteile für dänische Produkte – die Steuer fiel 2013 nach einem Jahr wieder. In den ersten drei Mo-

naten nach Einführung ging der Kauf von fetthaltigen Nahrungsmitteln wie Butter, Margarine oder Öle um bis zu 20 Prozent zurück.

Auf das Gewicht wirkt ebenso die Infrastruktur. Präventivforscher Univ.-Prof.

Wolfgang Ahrens, Uni Bremen: „Kinder in Wohnviertel mit einladendem Umfeld und Platz zum Spielen sind körperlich aktiver. Das senkt das Übergewichtsrisiko.“

Das hätte man in einer österreichischen Gemeinde bedenken sollen. 100.000 Euro investierte man in einen Bus vom Bahnhof zur Schule – für einen Kilometer. Gleichzeitig finanziert die Schule ein Projekt für „bewegtes Lernen“. Das Geld wäre in einem Erlebnis-Fußweg oder einem Radweg besser investiert gewesen, sagen die Experten.

Ein Blick nach New York zeigt, dass öffentliche Maßnahmen wirken. In zehn Jahren ging aufgrund von Kalorientabellen in Fast-Food-Lokalen, weniger Salz und Softdrinks sowie 300 km neuer Radwege der Softdrinkkonsum um zwölf Prozent und die täglich aufgenommene Kalorienmenge um 100 kcal zurück. Obwohl schon eini-

ges getan ist: Im März scheiterte Bürgermeister Michael Bloomberg dennoch, XXL-Becher für süße Getränke zu verbieten. Ein Gericht stoppte das Gesetz als „zu überfrachtet und willkürlich“.



**Hauptgründe für Übergewicht sind das energiereiche Nahrungsangebot – und zu wenig Bewegung**